

sind nicht so straff zusammengefaltet und starr, wie ich sie an der *S. caucasica* sehe, sondern mehr flach und an den Rändern etwas eingerollt. Dieses, und noch der Umstand, dass Steven selbst die *S. caucasica*, — indem ich sie von ihm unter einem anderen Namen bekam —, von *S. phleoides* als verschieden anerkennt, veranlasst mich, sie vorläufig als getrennt anzuführen. In den auffallend langen Grannen der Paalen stimmen beide überein. In dieser Beziehung steht ihnen nur *S. tenella* Host. zunächst. — Sollte sich auch späterhin die Identität der *S. caucasica* mit *S. phleoides* erweisen, so hat diess auf meine vorstehende analytische Methode durchaus keinen Einfluss; — die Art wird vielmehr nach dieser in jedem Falle richtig bestimmt werden können.

St. Georgen in Ungarn, den 14. Jänner 1860.

## Das Brennholz in Zara.

Von Prof. Andreas Alschinger.

Das Brennholz wird uns auf zwei Seiten zugeführt; auf Schiffen von der Küste und den nahe gelegenen Inseln, welche hier zu Lande Scoglien genannt werden, und aus dem Innern des Landes auf Saumthieren — Pferden und Eseln — Wägen, woran die Räder mit eisernen Reifen beschlagen sind, gibt es noch wenige in Dalmatien, besonders auf dem Lande. An den Morlakenwägen, die sich jeder Bauer selbst fabricirt und wo er nicht einen einzigen eisernen Nagel verbraucht, sind die Räder ganz aus Holz und so roh gearbeitet, dass die Felgen nicht einmal ganz rund ausfallen. Dass man schon deswegen nicht viel darauf laden kann, versteht sich von selbst. Demungeachtet werden gewöhnlich acht Ochsen vor einen solchen Wagen gespannt.

Unter den Brennholz-Gattungen, welche uns auf der See zugeführt werden, nimmt die Mastixpistazie — *Pistacia Lentiscus* — des häufigen Vorkommens wegen den ersten Platz ein. Sie wächst in Dalmatien bloß strauchartig, blüht Ende März, hat gefiederte immergrüne Blätter, riecht stark und unangenehm, daher sie hier zu Lande unter dem Namen Smerdella, Stinkstrauch, bekannt ist. Sie liefert kein Harz, wie jene auf den Inseln des Archipelagus, wo sie zu einem mittelmässigen Baume emporwächst, enthält aber Harz, was der starke Harzgeruch verräth, weswegen auch das Holz sehr gut brennt, selbst wenn es nicht besonders trocken und dürr ist. Die rundlichen Beeren reifen im December und sind dann glänzend schwarz. Die hiesigen Landleute sammeln sie zuweilen und pressen ein Oel daraus, welches trotz des starken Geruches im Nothfall d. h. in Ermanglung des Baumöles zum Verspeisen verwendet wird. Im Jahre 1816, wo die grosse Hungersnoth war, und auch im Jahre 1829, war man froh, solches pressen zu können.

Den zweiten Platz unter den Brennholz-Gattungen nimmt der ebenfalls sehr häufig in Dalmatien vorkommende Erdbeer-

oder Meerkirschenbaum — *Arbutus Unedo*, auf dalmatisch Planika, italienisch Conbezzolo — ein. Dieser wächst zu einem mittelmässigen Baume empor, bleibt aber auch oft strauchartig, blüht den ganzen Winter vom October bis zum Februar, und hat ein glänzend immer grünes fast dem Lorbeer ähnliches Blatt. Die Frucht ist der wahren Erdbeere, *Fragaria vesca*, sehr ähnlich, ist jedoch viel grösser und fast vollkommen rund; hat aber bei weitem den gewürzhaften angenehmen Geschmack nicht, wie letztere.

Es ist ein entzückend schöner Anblick für einen Nordländer, in einen Wald von Erdbeerbäumen zu kommen und die schönen fast scharlachrothen grossen Erdbeeren vom Baume herabhängen zu sehen. Sie reifen im October und November. Die Hirten essen sie und auch in die Stadt bringt man sie bisweilen zum Verkaufe herein. Auf der Insel Brazza, noch mehr auf Meleda hatte man angefangen, Branntwein daraus zu brennen; es wurde aber nicht lange damit fortgefahren, weil sich die Sage verbreitet hatte, der daraus erzeugte Branntwein berausche zu sehr und verursache Kopfweh.

Wäre etwas mehr Industrie in Dalmatien, so könnte die Branntweinbrennerei aus diesen Beeren ein einträglicher Culturzweig werden. Das Holz ist zwar ziemlich hart, springt aber bei der Spaltung immer aus. Als Brennholz ist es gut zu gebrauchen, nur muss es ziemlich gut ausgetrocknet sein, wo hingegen die Mastixpistazie selbst im grünen Zustande brennt.

Der dritte und vierte Platz in unserem Brennholz gebührt zweien Wachholder-Arten, *Juniperus Oxycedrus* et *Juniperus phoenicea*. *Juniperus Oxycedrus* hält der Nord-Europäer beim ersten Anblick ganz für seinen *Juniperus communis*, bei näherer Betrachtung findet er jedoch die Blätter etwas breiter und viel stechender. Vorzüglich unterscheiden ihn die Beeren, welche bei *Oxycedrus* gross, röthlich und etwas länglich, bei *communis* kugelförmig und blauschwarz sind. Man isst diese Beeren gesotten und bringt sie auch zum Verkaufe auf den Markt, besonders im Februar und März, wo mancher armen Bauernfamilie, besonders in theuern Jahren, schon das Brod auszugehen pflegt.

In den Hungerjahren 1816 und 1829 lebten ganze Familien davon, glücklich war noch Derjenige, welcher sie mit einigen Tropfen Baum- oder Mastix-Oel geniessen konnte. Das Holz, welches sich seiner Harzigkeit und Spaltbarkeit wegen stark jenem der Abietineen nähert, brennt eben desswegen, wenngleich nicht sehr ausgetrocknet, doch gut, gibt aber wenig Kohle, und ist daher als Brennmaterial nicht gerade sehr ökonomisch.

*Juniperus phoenicea*, spaltbar und harzig wie *Oxycedrus*. hat auch röthliche Beeren wie selber, allein hinsichtlich der Blätter gleicht er dem *Juniperus Sabina* so sehr, dass er beim ersten Anblick oft dafür gehalten wird, nur die Frucht unterscheidet ihn hinlänglich. Diese ist bei der *Sabina* schwarzblau. Der Stamm geht bei der *phoenicea* gerade in die Höhe, und wird deswegen in Dalmatien häufig zu Weinpfählen verwendet.

Den fünften Platz nimmt die Steineiche — liebt einen steinigten Boden — *Quercus Ilex*, Cernika, ein. Ihr Holz gilt eigentlich als das beste Brennholz in Dalmatien, denn es ist ungemein feuerhaltig, wird aber auch, so viel mir bekannt ist, blos zum Verbrennen verwendet; denn der schwärzliche Stamm, daher der slavische Name Cernika, wächst gewöhnlich sehr knorrig in die Höhe, wird aber doch immer baumartig.

Hierauf folgt die Steinlinde *Philyrea media*, slavisch Gomorika. Diese wächst bisweilen zu einem mässigen Baume auf, gewöhnlich aber findet man sie strauchartig mit herzförmigen gezähnten glänzenden Blättern. Dieser Strauch gibt ein gutes feuerhaltiges Brennholz und eine gute Kohle, blüht schon Anfangs März und im darauf folgenden Winter reifen die Beeren und werden schwarz. Sie sind eine Liebesspeise der Drosseln und anderer Vögel.

Auf die Steinlinde folgt die baumartige Heide, *Erica arborea*, dalmatinisch Vries. Das ist das schöne, gewöhnlich klafferhohe Bäumchen, eine wahre Zierde vieler Gegenden Dalmatiens, besonders im April, in welchen Monat die Blüthezeit fällt. Man wird gar angenehm überrascht, wenn man aus dem Norden kommend das erste Mal im April in einen Wald von Heidebäumchen gelangt, welche in voller Blüthe prangen. Es ist ein entzückend schöner Anblick, die kleinen glockenförmigen, röthlich weissen, leicht beweglichen Blumenkrönchen zu sehen, besonders wenn man ganze ausgedehnte Flächen findet, welche mit diesen zarten Bäumchen geziert sind. Die kleinen schmalen fast nadelförmigen Blättchen und der schlanke Wuchs des aschgrauen mit einem filzigen Wesen überzogenen Stammes und das kegelförmige Rhizoma — Wurzelstock — sind eben so viele Zierden für das Bäumchen und eine unbeschreiblich angenehm überraschende Augenweide für den nordischen Botaniker, wenn er zum ersten Mal in das südliche Europa kommt. Allein nicht blos der lebende Baum ist schön anzusehen, auch das Holz, zwar nicht spaltbar, wie die Coniferen, nimmt eine schöne glänzende Politur an, wird aber auch als Brennholz sehr geschätzt. Es ist feuerhaltig und liefert eine vortreffliche Schmiedekohle, deren sich die hiesigen Schmiede vorzugsweise bedienen. Man bringt sie in Säcken in die Stadt.

Nach der *Erica arborea* wollen wir *Viburnum Tinus*, dalmatinisch Lopochika folgen lassen. Es ist ein immer grüner klafferhoher Strauch mit röthlich weissen Blüthentrauben, welche den ganzen Winter den Strauch zieren und längliche sehr schön hellblaue Beeren zurücklassen. Das Holz ist inwendig gelblich und sehr zähe, muss daher um zu brennen sehr ausgetrocknet sein. Dagegen liefert es eben seiner Zähigkeit wegen die Ruthen zu den vielen grossen und kleinen Körben und Flechtwerken, welche die Scoglianer — Bewohner der kleineren Inseln Dalmatiens — in die Stadt bringen. Ohne Zweifel ist dieses Viburnum das Viburnum Virgil's, wo er sagt inter *Viburna Cupressus*. Denn gegen die Cypresse sticht es seiner Niedrigkeit wegen auffallend ab. Es kömmt auch im Neapolitanischen, wo, wie bekannt, Virgil meistens wohnte, häufig vor.

Jetzt lassen wir den *Cistus monspeliensis*, dalmatinisch Businak, Flöhkraut, von Buh der Floh, wahrscheinlich der klebrichten Blätter wegen, folgen. Dieses kaum klasterverhohe Sträuchlein ist zwar nicht besonders schön, aber auffallend wegen des schwarzen Stammes und des starken Geruchs seiner Blätter. Seine Blüthe ist gelblichweiss und fällt in den Juni hinein. Die Blumenkrone fällt sehr leicht ab, daher der Botaniker Mühe hat, vollkommene Blüten nach Hause zu bringen. Um für's Herbarium taugliche Exemplare zu bekommen, war ich gezwungen, selbe gleich beim Abreissen in ein fest eingebundenes Buch zu legen, und so erhielt sich die Blüthe. Dasselbe gilt auch von den andern zwei Cisten, welche ausser dem *Monspeliensis* noch in Dalmatien vorkommen, nämlich *Cistus creticus* und *salvifolius*. Die Blüthe ist bei ersterem rosenroth, bei letzterem gelblich, das Pistillum bei *salvifolius* aufsitzend, bei *creticus* gestielt. Bei dem *Cistus monspeliensis* ist der Stamm durchaus schwarz, sieht wie verbrannt aus, und scheint in allem Ernste die südeuropäische anhaltende Hitze, wie man sie im Juli und August ertragen muss, anzuzeigen.

Die Küstenbewohner, welche das Holz vom *Cistus monspeliensis* auf den Markt bringen, verkaufen es gleich als dörres Reis, eben weil es wie verbrannt aussieht, und gewöhnlich braucht man es auch um andere Holzarten damit anzuzünden.

Jetzt kommt die Reihe an die Myrte, *Myrtus communis*, dalmatinisch Merta. Das ist auch ein schöner Strauch mit fast herzförmigen glänzenden Blättern, schönen schneeweissen mit vielen Staubfäden versehenen Blüten, welche im August und September zum Vorschein kommen und eine der Heidelbeere, *Vaccinium Myrtillus*, ähnliche nur etwas länglichere, im December reife Beere zurücklassen. Sie schmeckt aromatisch süss und wird von den Hirten gegessen, ist aber bei weitem nicht so saftig und schmackhaft wie jene. Von den Amseln wird sie indess begierig aufgesucht und gefressen. Das Holz von der Myrte wird nicht sonderlich geachtet, es brennt auch ausgetrocknet schlecht. Das Auffallendste daran sind die schönen schneeweissen Blüten, das glänzende Blatt und der aromatische Geruch, den der Strauch verbreitet. Er unterbricht, so zu sagen, das Monotone gewisser ausgedehnter Flächen, wo nichts als *Pistacia Lentiscus*, *Juniperus Oxycedrus* und *Gnaphalium angustifolium* vorkommt.

Die bisher angeführten Holzarten machen in den Küstenstädten Dalmatiens das gewöhnlichste Brennholz aus, welches ihnen in Schiffen zugeführt wird. Die Meerstrandskiefer, *Pinus maritima*, welche schon auf Lesina, dann weiter gegen Süden auf Curzola, der türkischen Küste, auf Morea und vorzüglich auf der syrischen Küste, woher sie auch *Pinus halepensis* genannt wird, häufig vorkommt, wird ausnahmsweise von Curzola her in Schiffen als Brennholz zugeführt, ich sage ausnahmsweise, weil sie dort lieber zum Schiffbau verwendet wird. Diese Kiefer, welche der *Pinus sylvestris* beim ersten Anblick so ziemlich ähnlich sieht, ausser dass ihre Nadeln feiner und länger und die Zapfen glatter sind, hat zur lateinischen Benennung der Insel

Curzola, *Coreya nigra*, und des Monte negro Veranlassung gegeben, denn diese Insel ist stark bewaldet, und die ganze Waldung besteht; mit wenigen Ausnahmen, aus lauter Meerstrandkiefern, welche von weitem gesehen, der Insel ein schwarzes Aussehen geben. Dem nämlichen Umstande verdankt der Monte negro, schwarzer Berg, seine Benennung.

Ferner führt man uns, aber auch ausnahmsweise, auf dem Meere noch zu: Mandelholz, *Amygdalus communis*, Oelbaumholz, *Olea europaea*, *Prunus Cerasus*, *Morus alba*, *Prunus spinosa*, *Ficus Carica*, *Ceratonia siliqua* und *Paliurus aculeatus*.

Das Feigenholz ist sehr compact und trocknet schwer aus; allein gut ausgetrocknet ist es ein ausnehmend gutes feuerhaltiges Brennholz. Auch zu Tabaksdosen und Schmuckkästchen wird es verarbeitet. *Paliurus australis* wird nicht so sehr als Brennholz, als vielmehr zur Einfriedigung der Weingärten und Getreidefelder gebraucht, wozu er sich ganz besonders eignet, da er rückwärts und vorwärts bedornt ist. Auf seinen spitzigen Dorn scheint Virgil anzuspielden, wenn er sagt, infelix Lolium et Paliurus acutus. *Ceratonia siliqua*, Johannisbrod, kömmt auf den Inseln Eso, Lissa und Lesina vor; könnte aber auch in vielen anderen Gegenden Dalmatiens angepflanzt werden, wenn daselbst mehr Unternehmungsgeist anzutreffen wäre.

Zu Lande auf Saumthieren werden uns zugeführt: *Quercus pubescens*, *Robur*, *Cerris*, *Carpinus orientalis*, *Acer campestre*, *monspessulanum*, *Frazinus*, *Ornus*, *Ulmus campestris*, *Prunus Mahaleb*, *Viburnum Lantana*. Die letzteren zwei, nämlich *Prunus Mahaleb*, Raselka, und *Viburnum Lantana*, Vutika, werden zu Pfeiffenröhren benutzt. Von letzterem werden oft sehr schöne schwarzbraune glänzende Pfeiffenröhre aus der Türkei nach Dalmatien gebracht, welche sich zu den sogenannten türkischen Tabakspfeiffen vorzüglich eignen.

Als Brennmaterial verdienen noch zwei Sträuchlein erwähnt zu werden.

Wie man in nördlichen Ländern, wo Kiefern vorkommen, sich gewöhnlich des Kienholzes bedient, um schnell Feuer zu machen, so bedient man sich in Dalmatien häufig der stachlichten Wolfsmilch, *Euphorbia spinosa*, dalmatinisch Bucavaz, welche mit der Zeit holzartig wird, und des schmalblättrigen Ruhrkrautes, Smil, *Gnaphalium angustifolium*. Das letztere ist ein krautartiges, stark, nicht gerade unangenehm riechendes Sträuchlein mit gelben Blüten, welche im Sommer zum Vorschein kommen. Man braucht dieses Kraut auch beim Kalfatern der Schiffe. Diese zwei Sträuchlein bedecken mit dem *Paliurus australis* oft fast unübersehbare unangebaute Strecken, und kommen gerade da vor, wo kein holziger Strauch oder Baum mehr zu sehen ist. Die ganze Gegend ist gelb und das Sträuchlein *Gnaphalium* scheint wie absichtlich von der Vorsehung angepflanzt zu sein, damit gewisse wüste unbewohnte Strecken nicht ganz nackt da liegen oder in den heissen wasserarmen Sommer-Monaten nicht ganz ausgetrocknet werden. Sehr oft hörte ich während meines mehr als 36-jährigen Aufenthaltes in Dalmatien besonders von jungen Leuten ausrufen: Aber schauen Sie,

dieses *Guaphalium* bedeckt ganze Strecken, das ist gewiss zu gar nichts erschaffen. Die *Euphorbia spinosa* saugt den Boden umsonst aus, und der *Asphodelus ramosus*, welcher seinerseits ebenfalls ganze Strecken Landes bedeckt, ist doch ganz umsonst da! Das waren meistens junge unerfahrene Leute, welche dergleichen Fragen aufwarfen. Sie begleiteten mich oft auf meinen botanischen Excursionen. In der Folge überzeugten sie sich mit eigenen Augen, dass gerade diese drei Pflanzen, *Gnaphalium*, *Euphorbia* und *Asphodelus* im Winter, vorzüglich im Jänner und Februar, in vielen Gegenden, wo die Natur wie ausgestorben vor uns da lag, den Schafen zur Nahrung dienten. Hierbei sei bemerkt, dass in Dalmatien Schafe und Ziegen nie zu Hause gefüttert werden; denn es vergehen oft 3 bis 4 Jahre, wo man keinen Schnee sieht, und wenn es schneit, so bleibt der Schnee höchstens 24 selten 48 Stunden liegen, nur im Jahre 1822 war er sieben Tage liegen geblieben, und da waren viele Besitzer von Schafen schon in Gefahr, aus Mangel an Futter ihre Heerden zu verlieren, weil für einen solchen Fall keine Vorsorge getroffen wird.

Zara, am 10. Juli 1859.

## Einige Bemerkungen

über

# interessante Pflanzen Schlesiens.

Von P. Heuser.

### IV.

*Erigeron canadensis* L. Diese Pflanze stammt wirklich aus Amerika und bildet ein sehr merkwürdiges Beispiel vollkommener Einbürgerung.

*Galinsoga parviflora* Cavanilles. Diese aus Peru stammende Pflanze hat sich in Breslau in der Nähe des botanischen Gartens, aus letzterem entflohen, ziemlich eingebürgert. Auch in Westphalen bei Höxter und hier bei Gnadenfeld kommt sie auf Kartoffelfeldern, ja selbst Feldrainen sehr häufig vor. Doch ist mir völlig unbekannt, wie sie namentlich hieher nach Ober-Schlesien sich verirrt hat.

*Carduus acanthoides - crispus*. Diese merkwürdige Form fand ich in den Ruinen der alten Burg bei Fillstein unweit Leobschütz. Sie hält in den Merkmalen genau die Mitte zwischen den Stammarten, auch ist besonders die eigenthümliche Gestalt der Köpfchen hier charakteristisch.

*Centaurea Jacea* L. et *C. phrygia* L.

Nach genauer Beobachtung und Untersuchung ist Wimmer zu dem Resultat gelangt, dass es unter einer ganzen Menge unnatürlicher Arten, wie sie sich in den Floren fortschleppen und die doch Niemand zu unterscheiden weiss, nur diese zwei guten Arten gibt. Dadurch

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichische Botanische Zeitschrift = Plant Systematics and Evolution](#)

Jahr/Year: 1860

Band/Volume: [010](#)

Autor(en)/Author(s): Alschinger Andreas

Artikel/Article: [Das Brennholz in Zara. 37-42](#)